

Jetzt Heim für Straßenkinder

Friends of Ruanda in Bad Boll erweitern Aktionsradius – Weitere Ziele

Der Entwicklungshilfverein Friends of Ruanda in Bad Boll betreibt jetzt ein Heim für Straßenkinder in der ruandischen Stadt Gisenyi. Für Initiator Elihas Ntibizerwa ist das ein Meilenstein zu weiteren Zielen.

JÜRGEN SCHÄFER

Bad Boll. Um Straßenkinder kümmern sich die Friends of Ruanda schon länger – jetzt mit neuen Voraussetzungen. Den Bad Bollern ist es gelungen, vom Entwicklungsministerium in Berlin 30 000 Euro zu bekommen. Damit können sie ein Heim ausstatten, das die Stadt Gisenyi stellt. Es handelt sich um drei Häuser, die bisher Durchgangsstation für Straßenkinder waren und eigentlich dem Land Rheinland-Pfalz gehören, das eine Patenschaft mit Ruanda hat.

In den Häusern sind jetzt etwa 70 Kinder und Jugendliche eingezogen, berichtet Ntibizerwa. Etwa 25 waren bisher schon Schützlinge der

Schulbildung für die Kinder, Ausbildung für die Älteren

Friends of Ruanda, die anderen hatte die Stadt in Obhut. Damit sind die Aufgaben für die beiden Freiwilligen des Bad Boller Vereins gewachsen, die die Straßenkinder vor Ort betreuen. Mittlerweile ist schon das zweite Team aktiv, ein junger Mann aus dem Raum Pforzheim und eine Deutsch-Afrikanerin aus Frankfurt.

Erreicht ist noch viel mehr: Die Friends of Ruanda können vielen dieser Kriegswaisen, Aidswaisen und Migrationskinder aus dem Nachbarland Kongo eine Perspektive geben. „Die Stadt Gisenyi hat sich bereit erklärt, den Kindern bis zu zwölf Jahren Schulunterricht zu finanzieren“, sagt Ntibizerwa zufrieden. Das ist viel in einem Land, in



Diese Straßenkinder haben wieder eine Perspektive: Fest im neuen Heim, das die Friends of Ruanda in Gisenyi führen. In den hinteren Reihen links der Mitte die Freiwilligen Daniel Geisel und Deborah Gahururu. Foto: Privat

dem Schulgeld erhoben wird. Die Friends of Ruanda können dank des Geldes aus Berlin die Ernährung von 40 Kindern für zwei Jahre sicherstellen.

Und sie wollen ihrerseits den Älteren Ausbildungsplätze beschaffen. Sie haben dafür ihre Partnerorganisation vor Ort, die bei Handwerkern anklopft und Verträge aushandelt. Mit gutem Erfolg: „16 sind schon in Ausbildung“, strahlt Ntibizerwa, „als Schneider, Schreiner oder Kunsthandwerker. Insgesamt brauchen wir 30 Plätze.“

Da ist sogar schon ein Wirtschaftskreislauf zustande gekommen. Produkte dieser Kunsthandwerker-Betriebe wurden beim Bad

Boller Weihnachtsmarkt verkauft, und der stolze Erlös von 900 Euro ist wieder zurückgeflossen, um weiteres zu bewegen. Daraus kann noch mehr werden, sagt Ntibizerwa: Nach der Ausbildung sollen sich die Jugendlichen zusammenschließen und einen Betrieb gründen, der dann auch wieder Jugendliche ausbildet.

Und das alles sind nur Teilerfolge. Ein Fernziel von Ntibizerwa ist ein Berufsbildungszentrum für Zukunftsbranchen wie Gastronomie und den Bereich Solateure/Elektriker. Er denkt da gleich mal an 50 Ausbildungsplätze pro Jahr allein für die Gastronomie. „Da würden nicht nur unsere Straßenkinder komplett unterkommen“, sagt er.

Wenn die Flügel werden, wäre das Heim allerdings nicht leer. Es gibt noch viele Straßenkinder in der 83 000 Einwohner großen Stadt.

Die Friends of Ruanda zeigen schon im Kleinen, was ein Berufsbildungszentrum leisten könnte. Sie bilden selbst Solateure aus, die ersten acht Auszubildenden sind fertig, und fünf haben einen festen Arbeitsplatz gefunden, berichtet Ntibizerwa stolz.

Und noch ein Fortschritt im letzten Jahr: Sechs weitere Paten haben sich gefunden, die Schülern und Studenten in Ruanda die Ausbildung ermöglichen. Damit sind es 42 Patenschaften, die die Friends of Ruanda vermittelt haben.